Die Sonntagsruhe.

Sieben Tage in der Woche,
Seien dir zum Werk gegeben,
Schaffet da mit Fleiß und Treue,
Doch am Sonntag bleibe stehen,
Du sollst in euch umsehen,
Mit Gottes Wort zu gehen,
Auf daß dein Heil du nicht verlierest.

Gott, der nicht allein unser Vater, sondern auch unser Retter ist, hat befohlen, daß nach sechs Tagen Arbeit eine heilige Ruhe halten sollen wir Zeit und Ewigkeit. Diese Ruhe hat er sogar heiligen unter schwerer Sünde, damit wir dieselbe nicht verlassen. Was aber haben die Menschen in der vielbeschäftigten Sorgenwelt von Sonntagsruhe, nämlich mehr als wir Zeit empfangen? Die einen taugt existieren, die andern wieder durch Müßiggang, andere wieder durch das verderbliche Vergnügen Gott nicht zu gehorchen. Verbrechen nicht die Sonntagsruhe obwohl uns Gott so durch ihre ausdrückliche Heiligung kundgetan, welchen hohen Wert er auf die Beobachtung dieses Gebotes legt.

Die Sonntagsruhe des Menschen wie auch der Familie und des ganzen Volkes ist nicht nur notwendig für die Erholung des armen Körpers, sondern auch die geistliche Erholung unseres Geistes, der durch die tägliche Arbeit gleichsam vom Himmlischen abgezogen wird. Zugleich ist die Sonntagsruhe auch eine öffentliche Anerkennung des Rechts Gottes über seine Kreatur. Die Sonntagsarbeit ist eine Art öffentlicher Beleidigung gegen Gott, weshalb Gott sie so schwer bestraft. Wenn gewisse katholische Länder so gestrafen sind, so nicht die Ursache dieser, ihrer Erniedrigung, ebenfalls der Verwachsung des Sonntagsgesetzes zuzuschreiben.

Die Sonntagsruhe soll nicht ein am Morgen ihren Anfang nehmen wie es leider oft bei den Handelsleuten der großen Städte der Fall ist, nein, sie soll den ganzen Tag umfassen, damit alle ohne große Mühe ihre Christenpflichten erfüllen können. Eine große Verantwortung liegt diesbezüglich auf Arbeitgebern und Geschäftsführern. Sie können der gerechten Strafe Gottes gewärtig sein, wegen der Sünden, die sie bei ihren Untergebenen oder Angestellten verursacht haben. Gottes Wort tritt es hier zu: Wie gewonnen, so zerronnen.

Reich's deinem Nachbar.

Herzog Karl Wilhelm von Braunschweig legte großes Gewicht darauf, daß seine Untertanen die Sonn- und Feiertage heiligten. Einst vernahm er, daß einige Einwohner eines Dorfes in der Nähe der Residenz die Gewohnheit hatten, während des Hauptgottesdienstes sich im Wirtshause zu versammeln und die ganze Zeit in der die Glaubigen ihre Andacht verrichteten, mit Trinken zubrachten. Die Ermahnungen des Predigers und die Vorstellungen des Bürgermeisters nutzten nichts. Eines Sonntags begab sich der Herzog in das Wirtshaus, welches man ihm bezeichnet hatte. Er war in einer großen Bude an das volle Saufgelage sich unbemerkt zu machen. Erstaunt über die Frechheit, die Glaubigen zum Gottesdienste zu kommen, die Kirche, der Kanzel, der Kirche, der Kirche, der Kirche